



GEORG MUCHE

BUON FRESCO

Briefe aus Italien

über Handwerk und Stil der echten Freskomalerei

GEORG MUCHE
BUON FRESCO

Lambert Schneider, dem Freunde, der diese
Italienreise geplant und auf seine vollendete
Art durchgeführt hat.
Mit den besten Gedanken an jene schöne Zeit
freundtlich J. Meißner

GEORG MUCHE

BUON FRESCO

BRIEFE AUS ITALIEN
ÜBER HANDWERK UND STIL
DER ECHTEN
FRESKOMALEREI

ERNST WASMUTH VERLAG / BERLIN

VORWORT

Architektur und bildende Kunst erhalten erst in der Wiedervereinigung ihre höchste Bedeutung. Die Bindung an den Bau stellt die Maler vor neue Aufgaben; die Probleme der Wandmalerei treten in ihrem ganzen Umfange auf. Ohne Anwendung der Freskotechnik wird die monumentale Malerei um ihre größte und schönste Wirkung gebracht.

Dieses Buch soll Teilnahme an der echten Freskomalerei erwecken. Der Wunsch, zu ihrem Wiederaufleben und guten Gelingen mein Teil beizutragen, war der Anlaß, diese in sieben Briefen niedergeschriebenen Gedanken und Erfahrungen zu veröffentlichen. Seit einer Reihe von Jahren beschäftige ich mich eingehend mit der Freskomalerei, um ihre Grundlage genau kennenzulernen und ihre Eigenarten ganz zu beherrschen. Die Ergebnisse dieser Arbeit hätte ich gern und ohne Scheu dem Urteil der Leser unterbreitet. Ich wollte aber in dem beigefügten Bildanhang die unübertrefflichen Beispiele der klassischen Werke, von denen im Text die Rede ist, zeigen und habe auf die Wiedergabe eigener Arbeiten verzichtet, weil neben zeitlos gewordener Kunst jede zeitbedingte Leistung überheblich erscheinen muß.

Auswahl und Folge der Abbildungen wurden mitbestimmt durch die Notwendigkeit, solche Fresken zu wählen, die auch in der Verkleinerung und Beschränkung auf das Schwarz-Weiß der Photographie eine Vorstellung von der Eigenart des auf die Wand gemalten Bildes vermitteln. Ausschnitte, wesentliche Teilstücke, mußten bevorzugt werden, weil nur auf ihnen der handwerkliche Stil erkennbar ist. Immerhin sind auf den letzten fünf Tafeln einige der schönsten Fresken in ganzer Darstellung oder in großen Teilen wirkungsvoll abgebildet. Auf Beispiele der „secco-secco“-Technik wurde nicht verzichtet, weil aus ihr die Technik des „buon fresco“ hervorgegangen ist.

Das Buch soll keine kunstwissenschaftliche Arbeit sein. Mir lag daran aufzuzeigen, wie der Stil der Freskomalerei sich aus der Art ihres Entstehens entwickelt. Diese Betrachtungsweise ist eine andere als die des Historikers. Auch schätzen Maler zumeist das Anekdotische mehr als Daten und nüchterne Tatsachen, weil sie in der Deutung des schöpferischen Geschehens das Wesentliche sehen. In diesem Sinne habe ich in der Streitfrage um die von Vasari überlieferte und von der modernen Forschung in Zweifel gezogene Schülerschaft des Mantegna als Schüler Squarciones aus guten Gründen auch Vasari Glauben geschenkt. Vermittelt aber die Kunstwissenschaft Kenntnisse vom Handwerk der Malerei früherer Zeiten, dann haben die Maler den eigentlichen Nutzen davon. So habe ich Dr. Robert Oertel zu danken. Erst durch seine Studien über Masaccio und die Geschichte der Freskotechnik wurden die eigenen Vermutungen zur sicheren Gewißheit.

Ich kann dieses Buch nicht beenden, ohne Worte des Dankes an den Freund zu richten, der diese Italienreise geplant und auf eine vollendete Art durchgeführt hat.

Berlin, im Januar 1938

Georg Mücke

Bei aller Teilnahme an meinem Bemühen um die Freskomalerei konntest Du Argwohn und Zweifel nicht verbergen. Die Hartnäckigkeit, mit der ich versuche, diese schwierige Technik so gründlich zu erlernen, daß die Bilder ohne Vorzeichnung – also ohne Karton – auf der Wand entstehen, erklärtest Du Dir aus meiner Freude am Überwinden von handwerklichen Schwierigkeiten und aus meiner Begeisterung von der Idee des Wandbildes, die an sich wohl etwas Überzeugendes habe. Du leugnetest aber den Nutzen, den ich oder die Malerei davon haben könne. Du machtest mir Vorwürfe, weil ich von dem al fresco-Malen zu sehr eingenommen sei und die Arbeit in den mir geläufigen Malweisen ganz aufgegeben hätte. Du bedauertest meine Abneigung – selbst in den Fragen der Technik – Kompromisse zu machen. Du befürchtetest, ohne Zugeständnisse würde die Wandmalerei nicht wieder volkstümlich werden können.

Wir gerieten in Streit, weil ich Dir ins Gewissen redete und von den verhängnisvollen Folgen kompromißlerischer Übereinkünfte sprach. Als Du meintest, eine Vorliebe für artistische Bravouren sei vielleicht sogar Anlaß für die jahrelangen mühevollen Versuche, brach ich das Gespräch ab. Wir haben uns seitdem nicht wiedergesehen.

Ich weiß jetzt, daß ich recht habe. Die Bestätigung erhielt ich auf einer Fahrt durch Deutschland und Italien. Es wurde eine Freskenreise, denn L., der mich dazu eingeladen hatte, stellte den Plan so zusammen, daß wir nicht von Stadt zu Stadt, von Landschaft zu Landschaft, sondern von Wandbild zu Wandbild fuhren. Da wir im Auto reisten, waren auch Bilder in den abgelegensten Orten leicht zu erreichen.

Ich brauche Dir nicht zu erklären, wie sehr ich Deine Besuche im Atelier vermißt habe. Du weißt, welche Freude es immer für mich war, mit Dir über Malerei zu sprechen. Da wir uns jetzt in Florenz einige Tage aufhalten und viel Zeit haben, möchte ich mit diesem Brief – nach fast zweijähriger Unterbrechung – unseren Gedankenaustausch wieder einleiten und vorbereiten.

Ich teile Dir ein Gespräch mit, das sich in der Brancaccikapelle der Kirche S. Maria del Carmine in Florenz entwickelte. Ich werde Dir ausführlich schreiben, weil ich Deine Einwendungen

